

# Der Südmährer

Zeitschrift für die Heimatkreise



**Znam**



**Nikolsburg**



**Zlabings**



**Neubistritz**

74. Jahrgang, Heft 2

Februar 2022

Internet: [www.suedmaehren.de](http://www.suedmaehren.de)

oder [www.suedmaehren.com](http://www.suedmaehren.com)

E-Mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de)

oder [slr@suedmaehren.com](mailto:slr@suedmaehren.com)

Kulturverb. d. Südmährer in Österreich: [www.suedmaehren.at](http://www.suedmaehren.at) · E-Mail: [kulturverband@suedmaehren.at](mailto:kulturverband@suedmaehren.at)

## Bild aus der Heimat: Muschau im Kreis Nikolsburg



Die Pfarrkirche St. Leonhard wurde im 16. Jh. errichtet und geht auf ein romanisches Kirchlein aus der ersten Hälfte des 13. Jh. zurück. Durch die Stauung der Thaya 1979 befindet sich die Kirche heute auf einer Insel im Stausee. Sie ist das einzige Gebäude, das vom Ort Muschau noch übrig ist

## Aus der Vorstandschaft

### Rechenschaftsbericht von Franz Longin

Liebe Landsleute,  
der Rechenschaftsbericht ist eigentlich ein schwieriger. Ein schwieriger, weil wir ein Pandemiejahr haben. Die Hauptsache, was wir getan haben, hat sich in schriftlicher Form abgespielt. Wir konnten nicht zusammenkommen. Wir konnten kein Treffen machen, wir konnten nicht nach Österreich fahren und dort unsere großen Feste aufziehen aber trotzdem haben wir gelebt und dank Euch, den Ortsbetreuern, den Kreisbetreuern, den Kreisvorständen insgesamt dafür, dass ihr diesen Vorstand in Arbeit zusammengelassen habt. Dieses ist wichtig gewesen, dass wir heute wenigstens in dieser Zahl als unterhalb der Beschlussfähigkeitsgrenze erster Ordnung kommen konnten. Und dafür möchte ich insbesondere allen danken, die sich dafür eingesetzt haben, jeden Tag in Mails, in Videokonferenzen, in Vorstandssitzungen und in Kreisratssitzungen. Das ist das erste. Wir haben immerhin unser Verbandsorgan, den Heimatbrief laufend durchgeführt. Ich möchte der Geschäftsstelle und den Redaktionen allenthalben und insbesondere unserem Geschäftsstellenleiter und Frau Braun und allen anderen, die mitarbeiten am Heimatbrief, dafür danken. Und wir haben auch 2021 ein Jahrbuch zustande gebracht und Dr. Krafka ist besonders zu danken, dass dieses in die Wege zu bringen war.

Das ist alles gemacht worden trotz Pandemie und ich werde nicht müde hierfür dankbar zu sein. Ich habe eine Übersicht im sudetendeutschen Bereich, wie es da manchen Heimatgliederungen geht und Auflösungen sind nicht Legion aber sie sind da. Und deshalb ist meine hohe Anerkennung heute euch zu sagen, dass wir diese Bande unter uns gehalten haben, auch wenn viele Ortsbetreuer/innen nicht mehr tätig sein können.

Es bleibt unsere Aufgabe, dass die Basis unserer Arbeit aufrechterhalten werden muss und so einzelne jüngere Gesicht im Saal ermuntern mich dazu, Hoffnung zu haben. Auch wenn wie in diesem Saal we-

nige sind, so ist es für uns heute froh, dass wir heute so beisammen sind. Sie werden sagen, gut, Rechenschaft. Die Rechenschaft im Rechensinn wird unser Schatzmeister haben. Diesbezüglich haben wir keine Sorgen. Es ist natürlich immer ein Abmangel in diesen Zeiten da, aber wir haben nicht wirklich Sorgen. Das war mein aktueller Teil.

Der zweite Teil ist, und Sie werden mir dieses nachsehen, dass die Rechenschaft mehr ist als nur ein Jahresblick. Der Rechenschaftsbericht der Südmährer, unseres Verbandes, muss eine Gewissensforschung bedeuten – sind wir noch Repräsentanten unserer Heimat? Sind wir noch Repräsentanten dessen, was zu Hause südmährische, südböhmische Kultur im deutschen Sprachraum war? Und dieses zu erfüllen ist schließlich unsere Aufgabe. Diese kulturelle Aufgabe aufrechtzuerhalten ist unsere Aufgabe und der Vorstand dieses e. V. hat es als ständige Aufgabe zu meistern. Wir erfüllen dieses durch unsere Organe, der Heimatbrief insbesondere und auch zum Beispiel durch die Methoden meiner Amtswalterbriefe. Es ist sehr wichtig, dass wir unser Sprachrohr zueinander behalten. Denkt daran, dass nicht Stillschweigen und nicht einfach Amt ausüben das richtige ist, sondern Kontakt halten, sprechen miteinander, die Geburtstagsbriefe erhalten, das alles ist mitmenschliche Kultur, wenn wir uns erhalten wollen.

Wir haben auch weitere Aufgaben in dieser Beziehung und die modernen Mittel der Kommunikation, Facebook usw. zu erfüllen. Dass das für die ältere Generation eine Hürde ist, ist mir nur zu klar. Trotzdem, es bleibt eine Aufgabe, wenigstens mit minimalen Mitteln unsere Kommunikation neuzeitlicher Art aufrecht zu erhalten.

Auch wie wir uns geben. Wie wir unsere Aufzüge, Anzüge und unsere Trachten noch wenigstens teilweise, wenigstens in gewissen kulturellen Höhepunkten unseres Zusammenlebens noch erhalten. Angelpunkte der Identifikation sind wichtig. Bitte lasst euch das sagen, auch wenn es manchmal schwerfällt.

Nur wenn wir es zuwege bringen, sowohl südmährisch wie auch sudetendeutsch insgesamt ein Zentrum an Kultur zu erhalten, können wir sagen, wir haben überlebt. Ansonsten gehen die Generationen immer leiser, weniger werdend unter. Das wollen wir nicht, noch ist nicht die Zeit dafür.

Wir haben Merkpunkte unserer Identität unseres Hierseins die letzten, über 70 Jahre in Deutschland, in Österreich gesetzt. Wir haben heute früh miteinander einen Merkpunkt in Geislingen gesetzt. Wir haben einen Treffpunkt, der nicht zu vernachlässigen ist. Einen Treffpunkt, der uns 200 Jahre Geschichte wiedergibt, hier gegenwärtig macht, auf den wir hinweisen können und sagen können, das sind wir, oder wenn es später erhalten wird, das waren wir. Dieses Landschaftsmuseum, das dahintersteht, das der Ursprung des ganzen Tuns war, ist der Angelpunkt, aus dem wir den Treffpunkt geschaffen haben.

Und ein weiteres war in diesem Jahr der Fall, Wir haben eine Ausgabe unserer Südmährerbücherei an das Niederösterreichische Landesarchiv übergeben. Wir haben in gleicher Ausfertigung noch einige Mehrfertigungen da und wir stehen sehr wohl offen gegenüber weiteren Empfängern dafür. Also in Niederösterreich, dort wo ja unsere erweiterte Heimat ist, dort haben wir in der Bücherei eine Fortsetzung erfahren.

Schließlich gehört zu allem auch, wenn ich an Sie appelliere, dass wir einen intakten Zentralpunkt haben. Unsere Geschäftsstelle ist der intakte zentrale Punkt. Ohne die Geschäftsstelle, wenn das nicht ständige Besetzung ist, und dort ein fester Punkt des Administrativen, dann sind alle Gliederungen nur halb in der Lage, Aufgaben zu erfüllen und deshalb auch vorher schon der Dank an Herrn App und an Frau Braun. Dass das intakt bleibt und Ihr müsst sie auch wertschätzen und wenn es einmal etwas zu kritisieren gibt, in Offenheit, aber freundschaftlich die Kritik vorbringen. Wir gehen nicht südmährisch mit heute um, sondern wir gehen mit guten Worten miteinander um. Dieses und weitere Veranstaltungen. Wir haben in unserer, in meiner Zeit Kultur begangen und zählen heute das 73. Bundestreffen.

Unsere großen Treffen, wo hier die Halle überquoll und früher noch die Zelte zum Bersten voll waren, sind vorbei. Aber die Pandemie hat uns so dünn gemacht, wie wir es heute sind. Ich hoffe darauf – und Sie alle sind dafür zuständig, dass sie ihre Kolleginnen und Kollegen in den Ortsgemeinschaften auffordern, beim nächsten Bundestreffen, wenn es wieder maskenfrei geht und wenn es wieder ohne Gefahr geht, darauf hoffe, ich, davon gehe ich aus, dass wir wieder vollzählig sind, dass wir wenigstens wieder diese Halle füllen und nicht nur die Hälfte. Das ist das große Bundestreffen.



**Franz Longin beim Vortragen des Rechenschaftsberichtes anlässlich der Delegiertenversammlung am 25. 9. 2021 in der Jahnhalle in Geislingen**

Und dann die Kulturtagung. Die Kulturtagung ist zwar die kleinere Veranstaltung aber eine große Wichtigkeit. Nehmt sie bitte weiter ernst. Es ist unsere Mitidentifikation. Und wir haben uns darauf verständigt, seit 30 Jahren ungefähr, auf den Tag der Begegnung. Der Tag der Begegnung wird bestimmt von Jahresergebnissen. Also eine weitere Begegnung während des Jahres. Dafür plädiere ich weiter, nämlich zwischen Bundesreffen in der Mitte des Jahres und dem Frühjahr die Kultur, gehört auch noch ein Herbst. So meine ich nicht nur den Herbst des Weins sondern auch ein Herbst der Begegnung des Geistes.

Dafür wollte ich weiter in dieser Rechenschaft und der Prognose für die Zukunft eintreten. Und möge es manchem vielleicht nur noch erinnerlich sein, aber manchen, die neu dazugekommen sind, wichtig erscheinen, wie wir, die Südmährer, der e.V. in Geislingen, die Grundlage hatte. Ich muss auf einiges darauf hinweisen.

Wir haben schließlich 1949 den ersten Heimatbrief abgesetzt. Respekt. Wer sich noch an diese Zeit erinnert, meine Altersgenossen, wenn ich so sagen darf, wer sich an diese Zeit erinnert, wie mühevoll es war, einen HB zu gestalten.

Und das erste Bundestreffen, als der Stadtpark umgepflügt wurde von den Südmährern. 30 000 und mehr waren wir hier, und es war nicht nur Freude, die wir verbreitet haben, es wurde auch darüber geschimpft, wie auch immer man ausdrücken will, dass wir so viel einvernehmen, Parkplätze usw. Aber wir haben 1953 die Patenschaft bekommen. Die Patenschaft und insbesondere die nachfolgende Generation, die Patenschaft ist ein Angelpunkt für uns, die Verankertheit in dieser Stadt und in der Gesellschaft schlechthin.

Wir haben heute früh einen sehr rührenden Auftritt bei dieser Gedenkveranstaltung am Gedenkstein gehabt, mit dem OB. Mehr Identifikation mit der Stadtverwaltung kann man sich nicht wünschen. Das muss ich in aller Deutlichkeit sagen.

Und wenn Sie an St. Maria denken – es ist ja schon eine Weile her, dass wir die letzte Messe dort feiern konnten. Eine Kapelle Klemens Maria Hofbauer ist nicht etwa zu vernachlässigen. Das ist eine Leistung

in einer hiesigen Kirche, eine Klemens-Maria-Hofbauer-Kapelle mit diesen Skulpturen vorzufinden.

Und wenn Sie vor die Geschäftsstelle rausgehen, man muss es sich bewusst machen, wir gehen oft achtlos daran vorbei. Dieser Forellenbrunnen mit den Forellen mit der Znaimer Goldhaube, das will schon etwas heißen. Es ist schön, wenn Sie so jetzt durch die Fußgängerzone gehen.

Und schließlich haben wir noch unseren Treffpunkt, das habe ich schon erwähnt.

Und ich wäre nicht ich, wenn ich nicht die österreichische Seite von uns mit hier einbeziehen könnte. Es gab manchmal eine Differenz der Meinung. Aber ich glaube, die letzten Jahrzehnte gab es keine. Die deutschen Südmährer aus Südmähren und Südböhmen haben sich immer als Niederösterreicher gefühlt und auch als Deutsche. Und das soll auch hier in diesem kleinen Rückblick der Geschichte erfolgen, indem ich eben auf den großen sudetendeutschen Obmann, Prof. Koch mich erinnere und an den Obmann des Dachverbandes Prof. Dr. Gottlieb Ladner, der über Jahre hinweg die Rolle in Österreich zwischen den dortigen mehreren Vereinen und uns zusammenhielt. Und ich bin jedes Jahr, nicht wahr Hans-Günter, nach Wien gefahren, zu den Jahrestagungen, um den Zusammenhalt zu pflegen.

Und der Kreuzberg, vergesst den Kreuzberg nicht. Dort sind die vier Kreise in großen Gedenksteinen mit den dort eingemeißelten Orten niedergelegt. Und Hans-Günter Grech kümmert sich sehr darum, dass dieses Monument der Südmährer in Niederösterreich auch ordentlich erhalten bleibt.

Dieser Rückblick wird nicht beendet, bevor ich nicht auf den Südmährerhof hinweise. Dieser Südmährerhof, das Zeichen einer bäuerlichen Kultur Südmährens, ist groß renoviert worden, ist auf neuzeitliche Art und Weise zu einem Denkmal südmährischer Bauernkultur und Geschichte auf neuzeitliche Weise gestaltet worden.

Ich will damit diesen Rückblick und diese Erinnerung an diese letzten Jahrzehnte abschließen und damit auch den Rechenschaftsbericht abgelegt mit dem Jahre 2020/21. Dieses danke ich. Franz Longin

## „Die Partisanen haben uns mit Schussalven angetrieben“

Seit Jahrzehnten engagiert sich Franz Longin als Angehöriger der Erlebnisgeneration für die Südmährer und gehört unter anderem dem Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft an. Erst vor wenigen Tagen wurde Longin, der am Sonntag seinen 88. Geburtstag feiert, auf der Sitzung des Sudetendeutschen Heimatrates als Vorsitzender wiedergewählt. Im Interview mit der *Sudetendeutschen Zeitung* erinnert sich Longin an die wilde Vertreibung und an den schweren Neubeginn in Baden-Württemberg.

*Herr Longin, herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl als Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatrates.*

**Franz Longin:** Vielen Dank, aber ich sehe das nicht nur mit einem lachenden, sondern vor allem mit einem weinenden Auge. Ich habe in der Sitzung klar gesagt,

dass ich dieses Amt sofort übergebe, wenn sich ein geeigneter Nachfolger findet, der diese Arbeit fortsetzt.

*Sie sind ein Angehöriger der Erlebnisgeneration, der die Vertreibung selbst erlitten hat. Bevor wir zu dieser schweren Zeit kommen, wie war Ihre Kindheit in Südmähren?*

**Longin:** Ich bin in Wenkerschlag aufgewachsen, einem deutschen Dorf in der Nähe von Neuhaus, direkt an der Sprachgrenze. Meine Familie hat hier seit Jahrhunderten gelebt. Unser Stammbaum geht zurück bis ins 14. Jahrhundert. Meine Eltern waren Kleinbauern. In den Sommermonaten ist mein Vater immer nach Wien gefahren, um dort als Maurer zu arbeiten.

*Hatten Sie in Ihrem Dorf oder später in der Schule Kontakt zu tschechischen Kindern?*

**Longin:** Nein, in Wenkerschlag lebten nur deutsche Familien. Und als ich eingeschult wurde, bin ich zwei Mal vor den Augen meiner Mutter aus der Schule geflohen.

*Warum das denn?*

**Longin:** Weil mein Lehrer ein Tscheche war. Ich erzähle dies deshalb, um zu zeigen, wie vergiftet das Klima zwischen den beiden Volksgruppen damals war. Und wie wir Kinder bereits manipuliert wurden, wobei das nicht von meinen Eltern kam. Nach der Grundschule war ich bis 1945 in Neuhaus im Gymnasium, aber auch hier gab es eine Trennung mit einem rein deutschen und einem tschechischen Gymnasium.

*Wie haben Sie den Krieg erlebt?*

**Longin:** Mein Vater wurde zur Wehrmacht eingezogen. Meine Mutter und wir Kinder haben immer BBC gehört. Unser ganzer Ort war zutiefst katholisch geprägt und nicht nazifiziert. Aber auch ich musste 1945 als Zwölfjähriger die Panzersperren besetzen und wurde an der Panzerfaust ausgebildet. Gott sei Dank kam es dann aber nicht zu einem Gefecht.



*Was passierte nach dem Einmarsch der Russen im Mai 1945?*

**Longin:** Es waren Heerscharen von jungen Soldaten, die insbesondere nachts, wenn sie keinen Dienst hatten, über die Dörfer hergefallen sind. Wir Kinder lagen immer in unseren Betten, während sich unsere Mütter in den Kornfeldern versteckten. Aber manchmal haben die Russen auch eine Frau erwischt. Die war dann dran und wurde vergewaltigt.

*Was hat Ihnen später Ihre Mutter über diese Zeit erzählt?*

**Longin:** Nichts. Darüber sprach man als Mutter nicht mit uns Kindern. Aber ich spürte, dass sie nicht belastet war, dass sie Glück gehabt hatte. Außerdem war sie eine sehr mutige Frau. Als die tschechischen Partisanen, die tagsüber in den Dörfern patroullierten, mich – ich war damals 12 Jahre alt – in ein Arbeitslager bringen wollten, habe ich meine Mutter das erste Mal Tschechisch reden hören. Sie hat die Männer angeschrien und wie eine Löwin gekämpft, bis ich bei ihr bleiben durfte.

*Wie ging es dann weiter?*

**Longin:** Am 29. Mai 1945, abends um 17.30 Uhr, wurden wir plötzlich aufgefordert, uns in einer halben Stunde abmarschbereit auf der Straße zu versammeln. Wir mussten dann warten, bis die tschechischen Partisanen alle Häuser durchsucht und die lokalen Nazi-Führer gefunden hatten, die dann brutal verprügelt wurden. Ich habe sogar gesehen, wie einem das Auge heraus hing. Einen dieser Männer haben sie sogar tot geprügelt und am Kriegerdenkmal verscharrt. Und dann ging der Treck los. Die tschechischen Partisanen haben uns, rund 600 Menschen, die sechs Kilometer bis nach Neuhaus getrieben.

*Gab es dabei Opfer?*

**Longin:** Die Partisanen haben uns immer wieder mit Schussalven angetrieben, schneller zu gehen. Direkt vor mir brach ein älterer Nachbar auf der Straße zusammen. Er wurde dann von den Partisanen in den Graben getreten, wo er liegen geblieben ist. Ich weiß nicht, ob er tot war oder dort gestorben ist, ich habe ihn nie wiedergesehen.

*Wussten Sie, dass Sie Ihre Heimat verlassen müssen? Und zwar für immer?*

**Longin:** Nein. Uns wurde nur befohlen, das Nötigste zusammenzupacken, aber Schmuck und Wertsachen im Haus zu lassen. Wir wurden später an der Grenze noch einmal durchsucht. Und wer noch irgendetwas Wertvolles dabei hatte, dem wurde das abgenommen. In Neuhaus wurden dann alle Ortschaften der Umgebung auf dem Viehplatz zusammengetrieben. Das war grausam. Es war eng, man konnte nicht auf Toilette, es war kalt und es hat geregnet. Wir mussten die ganze Nacht im Freien verbringen und sind dann am nächsten Tag in Viehwaggons von Neuhaus nach Neubistritz transportiert worden. Von dort waren es dann noch drei bis vier Kilometer bis zur Grenze nach Österreich.

*Von was haben Sie gelebt?*

**Longin:** Als wir in Österreich waren, haben wir bei den Bauern gebettelt und in Heuschobern übernachtet.

*Waren Sie willkommen?*

**Longin:** Nein, natürlich nicht, zumal auch die Bauern in Niederösterreich von den Russen heimgesucht worden sind. Die hatten selbst nichts.

*Sie waren mit Ihrer Mutter und Ihrer drei Jahre jüngeren Schwester unterwegs. Ihr Vater war damals in amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Italien. Wie haben Sie sich wieder getroffen?*

**Longin:** Wenn wir einen Bauern gefunden hatten, der uns Unterschlupf gewährte, haben wir dort ein paar Tage verbracht und auf dem Bauernhof mitgearbeitet, bis wir weiter mussten. Ich habe sogar ein paar Wochen eine Schule in Groß-Siegharts besucht. So haben wir uns über den Sommer bis November in Niederösterreich Richtung Wien bewegt, wo wir Verwandte hatten. Und eines Tages bin ich über ein Feld gegangen, und plötzlich kam mir mein Vater entgegen.

*Woher wusste er, wo seine Familie war?*

**Longin:** Er war aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft entlassen worden und wollte eigentlich heim gehen, hat dann aber von anderen Flüchtlingen erfahren, dass unser ganzes Dorf nach Nieder-

österreich vertrieben worden war. Und da hat er uns gesucht und sich von Bauernhof zu Bauernhof durchgefragt.

*Wie war das Wiedersehen?*

**Longin:** Etwas unbeholfen. Mein Vater hat unmöglich ausgesehen. Statt eines Mantels hatte er sich mit einer Zeltplane umwickelt, aber er hat uns gefunden. Was einem Wunder gleichkam.

*Sie sind dann in Wien bei Ihren Verwandten untergekommen.*

**Longin:** Ja, aber die Behörden forderten dann alle Flüchtlinge auf, sich zu melden. Vom Westbahnhof wurden wir per Zug nach Deutschland transportiert. In Herbrechtingen bei Heidenheim war Endstation. Wir wurden dort in einem Aufanglager untergebracht. Eine schwierige Zeit, aber mein Vater war als gelernter Maurer beim Wiederaufbau sehr gefragt und konnte uns so durchbringen.

*Wie ging es nach der Schule für Sie weiter?*

**Longin:** Ursprünglich wollte ich in Tübingen studieren, aber ich konnte meine Familie nicht irgendwo hausen lassen. Ich habe dann eine kaufmännische Lehre begonnen. Wir haben alles zusammengelegt und haben drei Jahre später in Heidenheim zu bauen begonnen. Ich kannte jeden Ziegelstein an diesem Haus. Danach bin ich nach Stuttgart und habe mich dort weiter fortgebildet und später sogar den Wirtschaftsprüfer gemacht.

*Warum sind Sie ausgerechnet Steuerberater geworden.*

**Longin:** Ich wollte unbedingt selbständig sein, und das ging damals am besten über eine eigene Steuerberatung.

*Sie haben auch als Politiker Karriere gemacht und waren von 1988 bis 1992 für die CDU Abgeordneter des baden-württembergischen Landtages.*

**Longin:** Ich habe mich schon immer für Politik und Gesellschaft interessiert und engagiert. Dass ein Flüchtling in den Landtag einzieht, war dann aber etwas Besonderes.

*Wann waren Sie das erste Mal wieder in Ihrem Heimatdorf?*

**Longin:** Nach der samtenen Revolution. Ich wollte meinen Eltern ihre Heimat zeigen, aus eigenem Antrieb wäre ich nicht gefahren. Als wir vor unserem Haus standen, wollte meine Schwester klopfen. Das habe ich ihr verboten. Unser Haus war das schönste im gesamten Ort, aber der Rest war heruntergekommen und verwahrlost. Dagegen habe ich zu Reingers, dem ersten Ort in Niederösterreich, der uns damals aufgenommen hat, eine seit daher positive Verbindung. Hier habe ich auch den Gedenkstein für die Südmährer besorgt, den wir jetzt im Rahmen unseres Bundestreffens in unserer Patenstadt Geislingen aufgestellt haben. In der Inschrift heißt es: „Zum Gedenken an unsere Heimat Südmähren und Südböhmen. An das Unrecht und die Toten der Vertreibung 1945/46. An die schweren Jahre der Integration. Dank für die Patenschaft der Stadt Geislingen an der Steige.“

*Das klingt nicht so, als ob der Versöhnungsprozess für Sie positiv abgeschlossen ist?*

**Longin:** Bevor jemand verzeihen kann, muss das Gegenüber um Verzeihung bitten. Ich sehe zwar, dass es in der Tschechischen Republik mittlerweile viele junge Menschen und lokale Initiativen gibt, die sich der Verantwortung aus der eigenen Geschichte stellen, aber was fehlt, ist, dass die maßgeblichen tschechischen Politiker den Versöhnungsprozess fortsetzen, den Václav Havel einst begonnen hat.

*Sie haben aus dem Steinbruch bei Reingers nicht einen, sondern gleich zwei Granitsteine nach Baden-Württemberg gebracht.*

**Longin:** Ja, der zweite Stein wird mein Grabstein sein. Der steht bereits in Stuttgart an einem für 30 Jahre gekauften Grab. Es ist alles vorbereitet.

*Welche Persönlichkeiten haben Sie in Ihrem Leben am meisten beeindruckt?*

**Longin:** Konrad Adenauer, John F. Kennedy und insbesondere Papst Pius XII. – zum einen wegen seiner asketischen Lebensweise, aber vor allem deshalb, weil er von vielen Menschen fehlinterpretiert worden ist.

**Torsten Fricke**

## Zentrum gegen Vertreibungen dankt Angela Merkel

**Mit dem Abtreten von Bundeskanzlerin Angela Merkel von der nationalen und internationalen Bühne geht eine Ära zu Ende. Die deutschen Heimatvertriebenen und insbesondere das Zentrum gegen Vertreibungen verlieren mit ihr eine Fürsprecherin und Unterstützerin. Dazu erklärt der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Christean Wagner:**

Die Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen Zentrum gegen Vertreibungen hatte, nachdem die Idee 1999 durch meine Vorgängerin Erika Steinbach entwickelt worden war, zahlreiche Unterstützer. Das wichtigste politische Signal kam von Angela Merkel, zunächst als Parteivorsitzende, ab 2005 als Bundeskanzlerin. In Zeiten der Auseinandersetzung um einen Dokumentations- und Erinnerungsort für die Geschichte und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen gab es neben Diskussionen zahlreiche Momente der Verbundenheit der Bundeskanzlerin. Während viele Kräfte in Deutschland forderten, das nationale Projekt aufzugeben, zeigte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel als uneingeschränkte Unterstützerin des „sichtbaren Zeichens“.

Ohne große Debatte verabschiedete der Deutsche Bundestag am 4. Dezember 2008 im Bundestag den Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD, mit dem die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöh-

nung“ errichtet werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt wirkte unsere Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen u.a. durch ihre Wanderausstellungen bereits erfolgreich. Damit gab es zwei Stiftungen, beiden blieb Angela Merkel eng verbunden.

Beim Besuch der Ausstellung „Heimatweh“ am 20. März 2012 im Kronprinzenpalais in Berlin äußerte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel mit großer Empathie gegenüber den deutschen Heimatvertriebenen: „Ich glaube, es ist eine Frage der Menschlichkeit, dass das Leid und die Erinnerungen der Zeitzeugen ernst genommen werden und dass wir diese Erinnerungen weiter in die Zukunft tragen. Das ist unsere Aufgabe. Denn diese Millionen von Menschen haben Unrecht erlebt; und dieses Unrecht, das sie erlebt haben, ist Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Es ist überhaupt niemandem damit geholfen, wenn man versucht, diesen Teil der Geschichte auszuklammern oder zu verdrängen.“

Zwei Stiftungen bleiben als sichtbares Zeichen ihrer Hinwendung zu den Vertriebenen und deren Schicksal als Teil deutscher Geschichte und als Ergebnis ihrer Kanzlerschaft. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat sich um die Verankerung von Flucht und Vertreibung im historischen Gedächtnis der Nation verdient gemacht. Dafür sind wir ihr sehr dankbar.“

## Kinofilm über das verschwundene Dorf Wittine

Eine künstlerische Auseinandersetzung mit Begriffen wie Schuld, Erinnerung bzw. Versöhnung mit sich selbst, das ist der Inhalt eines neuen tschechischen Films mit dem Titel „**Lidi krve**“ (dt. Menschen des Blutes) des Regisseurs **Miroslav Bambušek**, der in diesen Tagen in den tschechischen (und slowakischen) Kinos seine Erstaufführung feierte. Der Autor sprach vor der Premiere über „die Fragen, auf die wir keine Antwort geben wollen“.

In diesem psychologisch erzählten Film geht es um die Bewohner der verschwun-

denen sudetendeutschen Gemeinde **Wittine/Vitín** im Bezirk Aussig, wo die Leute bis zum Jahr 1945 „ein ganz normales, ländliches (und unpolitisches!) Leben führten“. Zwischendurch sieht man in dem Streifen auch Aufnahmen, die das Jahr 1945 mit der grausamen Vertreibung der Sudetendeutschen evozieren.

Man sieht, dass es auf der nichtpolitischen Ebene in Tschechien doch einiges Umdenken gibt und man sich auch seiner unangenehmen Vergangenheit stellen will, vor allem in der Nachfolgeneration. Der Regisseur dieses Filmes ist Jahrgang 1975.





## **Kulturfahrt am 12. März 2022 in das Sudetendeutsche Museum München**

Die Fahrt findet mit einem modernen Reisebus der Fa. Sihler, Geislingen statt.

Abfahrt in Geislingen/Steige, 8.00 Uhr

### **Reisepreis pro Person:**

35 € inkl. Führung (wird im Bus kassiert)

Mittagessen in München (nicht im Reisepreis enthalten)

Abfahrt: Geislingen, B10 (Gartenstraße), Bushaltestelle bei Fa. Maurer, gegenüber  
Stadtkirche

Ankunft in Geislingen gegen 20.00 Uhr

### **Anmeldung bis 26. Februar 2022**

Südmährerbund e.V., Postfach 1437, 73304 Geislingen/Steige, Tel. 0 73 31/4 38 93

E-Mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de)

Die Reise findet vorbehaltlich der Durchführbarkeit und unter der Einhaltung  
der bis dahin aktuellen Coronabedingungen statt.

---

## **Inhaltsverzeichnis**

Znaimer Nachrichten .....	90
Nikolsburger Wochenschrift .....	119
Zlabingser Ländchen .....	142
Neubistritzer Zeitung .....	149
Nachrichten aus Österreich .....	159
Allgemeine Mitteilungen .....	162

---

## Südmährisches Jahrbuch 2022



Im Lauf des Monats Januar wird das Jahrbuch an alle Dauer-Abonnenten ausgeliefert.

Dieses schöne, interessante Buch können Sie auch direkt bestellen und zwar zum Preis von 14 € zuzüglich Versandkosten.

Wie immer ist er Inhalt sehr breit gefächert. So finden Sie ein Kalendarium mit alten Bezeichnungen und Namenstagen, Erinnerungen an daheim, Würdigungen von Persönlichkeiten, Geschichtliches, Heiteres, Besinnliches, Gedichte und vor allem noch viele Bilder, zu einem großen Teil auch farbig. Ein wirklich ansprechendes Buch.

Zu bestellen bei  
Südmährerbund e. V.  
Geschäftsstelle  
Postfach 1437  
73304 Geislingen/Steige  
Tel. 0 73 31/4 38 93  
E-Mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de)

---

Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 28. 2. 2022

---